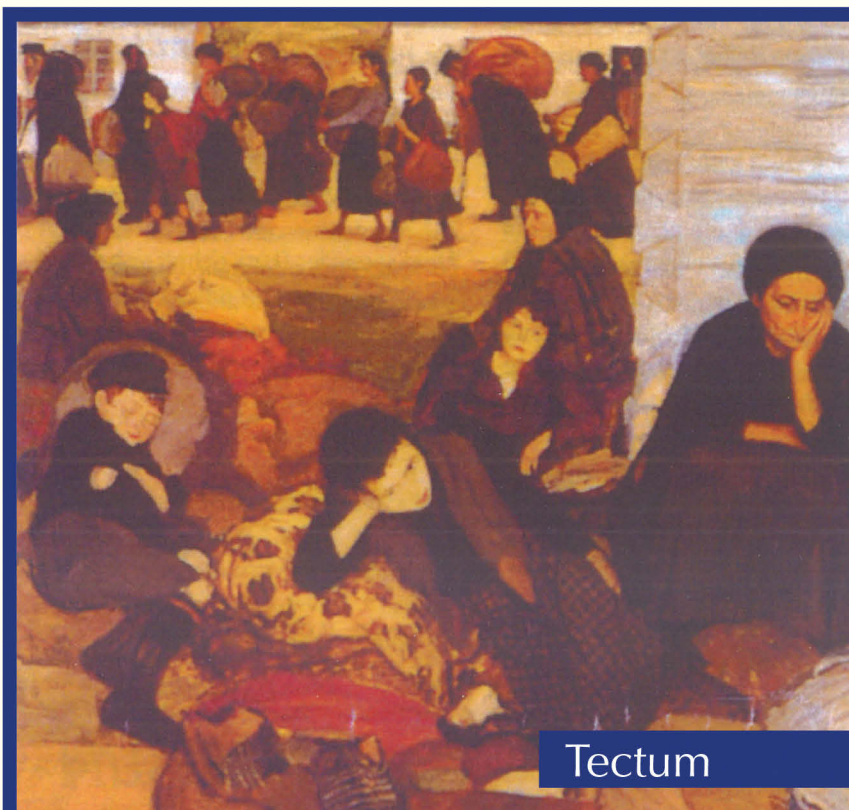


Evelyn Keidel

Zufall oder Methode?

*Jüdische Feiertage im Visier
der Nationalsozialisten*



Evelyn Keidel

Zufall oder Methode?

Evelyn Keidel

Zufall oder Methode?

**Jüdische Feiertage im Visier
der Nationalsozialisten**

Tectum Verlag

Evelyn Keidel

Zufall oder Methode? Jüdische Feiertage im Visier
der Nationalsozialisten

© Tectum Verlag Marburg, 2016

ISBN: 978-3-8288-6489-4

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3677-8 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: Maurycy Minkowski *Nach dem Pogrom*, um 1910

Quelle: JKB, Jüdische Kulturbühne, 6. Jahrgang, Nr. 1,
2004, Redaktion: Dr. R. M. Guggenheim (Ausschnitt)

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Vorwort

„Am Sabbattag eröffnete man also den Kampf gegen sie [die Israeliten], und sie kamen um [da sie sich nicht wehrten, um den Sabbat nicht zu entweihen] samt ihren Frauen und Kindern und ihrem Viehbestand. Es waren gegen 1000 Personen.“ (1. Makkabäerbuch 2,38)

Bis heute gilt der Vernichtungswille der nationalsozialistischen Regierung gegen das Judentum als ungeheuerlich. Trotz aller Erklärungen oder zumindest Erklärungsversuche bleiben dieser Wille und besonders seine so tief greifende Umsetzung in die Tat unerklärlich.

Eine Komponente dieses Geschehens ist die Frage, wogegen sich diese Vernichtung insgesamt richtete; inwiefern war es das Judentum als abstrakte Größe oder verallgemeinernd die Juden als Personen oder vielleicht, so die These der von Frau Dr. Keidel vorgelegten Untersuchung, eine Form des jüdischen Geistes? Gerade die letztgenannte Komponente ließe sich besonders schwierig auf eine wissenschaftliche Weise fassen und als Ziel der Vernichtung nachweisen: Was soll dieser jüdische Geist sein, weshalb meinte man, ihn bekämpfen zu müssen, und wie sollte man überzeugend aufzeigen können, dass ihm der Kampf galt?

Explizite Aufzeichnungen dazu gibt es kaum; vor allem bleiben Äußerungen der damaligen Befehlshaber, dass dazu nichts niedergeschrieben werden dürfe. Doch gerade an diesem eigentlich nicht greifbaren Punkt setzt Keidel an und bringt unterschiedliche Komponenten zusammen: in persönlichen Gesprächen mit Menschen, die damals noch Kinder waren, wurde die Autorin auf dieses Thema aufmerksam. Von ihnen erfuhr sie, dass die Deutschen bevorzugt jüdische Feiertage für ihre diffamierenden, destruktiven oder gar vernichtenden Maßnahmen wählten.

So lässt sich tatsächlich, soweit dies rekonstruierbar ist, zeigen, dass ein überproportionaler Zusammenhang besteht zwischen den Angriffen der Nationalsozialisten und den zum Teil hohen oder gar höchsten jüdischen Feiertagen, an denen diese Taten begangen wurden.

Zum anderen lässt sich zeigen, dass gerade an den Feiertagen das Judentum seinen besonderen Ausdruck findet. Während sich das Christentum eher als eine Religion des Glaubens und je nach Konfession des rituellen Kultes (insbesondere der Eucharistie) verstehen lässt, so nimmt das Judentum sehr stark in seinem gelebten Leben, besonders aber in seinen Feiertagen Gestalt an. Diese Tage beziehen sich zumeist auf biblisch erzählte Ereignisse, mitunter auch auf historisch fassbare Umstände, wobei eigentlich nur der höchste jüdische Feiertag, der Jom Kippur (Versöhnungstag) eine bedeutsame Ausnahme bildet. Zu Pessach (Passah) hingegen wird das Grunddatum jüdischer Identität als Gemeinschaft wie als einzelner nacherlebt, indem der Auszug aus Ägypten als Befreiungstat Gottes gefeiert wird, der zum Bundschluss am Berg der Gesetzgebung und der Gabe der göttlichen Gebote führt. So wird auch erwartet, dass sich Jüdin oder Jude in die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft von ihren Anfängen bis in die Gegenwart inkorporieren und gleichermaßen an dem Kanon der Festzeiten zumindest in einem Jahreszyklus aktiv beteiligen. In dieser Form nicht spezifisch geglaubter, sondern vielmehr gelebter jüdischer Existenz sollte offensichtlich das Judentum getroffen werden. Soweit diese Hypothese überzeugend ist, gilt es, sie weiter als These plausibel werden zu lassen.

Dafür, und für diesen Punkt nimmt sich Keidel gerade am Eingang der Arbeit viel Raum und Zeit, könnte hinreichend sein, dass der Nationalsozialismus und als zentrale Person Hitler selbst dem jüdischen Geist einen anderen Geist entgegengesetzten wollte, eben den Geist beziehungsweise die Weltanschauung des Nationalsozialismus, den er als wissenschaftliche und handlungsbezogene

völkisch-politische Lehre bestimmte. Obwohl auf Distanz zu der Vielzahl parareligiöser Gruppen zu Beginn der dreißiger Jahre, duldete Hitler zunächst J. W. Hauers „Deutsche Glaubensbewegung“ als Kampforganisation gegen die christlichen Kirchen. In dieser religiösen Bewegung verband ihr Gründer die Fiktion germanischer Geschichte mit einer ebenso fiktiven indogermanischen Weltanschauung. Von der altindischen Philosophie der Upanishaden wurde dabei ein großer Bogen zur Urheimat der Ur-Indo-Germanen irgendwo im Norden geschlagen. Ein auf solchen Fundamenten entworfener „arteigener“ Glaube schien geeignet, endgültig und vollständig den Raum, der durch eine Annullierung von Judentum und dann auch von Christentum frei geworden war, ausfüllen zu können. Eine Glaubenswelt auf dieser (pseudo)authentisch konstruierten Grundlage eines vergangenen Germanentums sollte den Deutschen der damaligen Gegenwart mehr entsprechen als ein semitisch-orientalischer Geist in Gestalt des Judentums und dessen Abkömmling, des Christentums, der ihnen nur vermittelt durch die römische Kirche aufgepfropft worden sei. Damit stand – allerdings erst im zweiten Schritt – die christliche Kirche als Ableger dieser Religionsform genauso im Verdacht wie das Judentum selbst.

Es ist bemerkenswert, dass es die Autorin nach ihren so überzeugenden Vorarbeiten wagen kann, ihr Werk mit einem Zitat Hitlers enden zu lassen, nämlich mit seinem eigenen Eingeständnis, dass er zwar in vernichtender Weise gegen Juden und das Judentum vorgehen konnte, aber nicht gegen den jüdischen Geist gewann, dessen Ausformulierung für die damalige Zeit Keidel etwa in den Werken Leo Baecks findet.

Mit dieser Anlage der Arbeit gelingt es Keidel, eine in sich weitgehend geschlossene und historisch belegte Argumentation vorzulegen, die einen Sachverhalt auf religionswissenschaftlicher Basis plausibel macht, der trotz Mangel expliziter Belege erschlossen werden kann. Damit stellt diese Untersuchung einen weiteren,

bedeutsamen Aspekt dar, der nicht das Unverständliche verstehen lässt, der aber doch etwas mehr Licht in eine allzu dunkle Periode der Geschichte bringt.

Professor Dr. Dr. Bertram Schmitz
(Jena 2015)

Danksagung

Nach meiner Promotion war eine wichtige Frage offengeblieben, die den Rahmen der Dissertation gesprengt hätte. Es war die nach den Beweggründen der Deutschen, ihre planvollen „Aktionen“ gegenüber der jüdischen Bevölkerung bevorzugt an deren Feiertagen durchzuführen. Als ich sie meinem Doktorvater, Herrn Professor Dr. Dr. Antes, vorlegte, erklärte er sich sofort mit Interesse und Begeisterung bereit, mich beim Aufspüren dieser Zusammenhänge zu unterstützen.

International vernetzt gelang es ihm sogar, mir den Microfilm, in dem Paul Zapps Schulungsexposé „Das Judentum“ aufgezeichnet worden war, aus den USA zu besorgen.

Er freute sich mit mir über jede neue Erkenntnis, die ich im Verlauf dieser Arbeit gewann.

Herrn Professor Dr. Dr. Peter Antes, der für mich auch die Verbindung zu Herrn Professor Dr. Dr. Schmitz herstellte, widme ich diese Untersuchung in Verehrung und großer Dankbarkeit!

Evelyn Keidel

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Danksagung.....	9
1 Einleitung.....	13
2 Völkische Bewegung.....	23
3 Hitlers Weltsicht	25
4 Heinrich Himmler und der Sicherheitsdienst der SS.....	31
5 Religionspolitik und „Generalplan Ost“	41
6 Vorspiel	47
7 Polnische Juden bei Kriegsausbruch und die Bedeutung ihrer Feiertage	61
8 Jakob Wilhelm Hauer und die Deutsche Glaubensbewegung	77
9 Paul Zapp.....	103
10 Konzeption neuer Feiertage	133
11 Versuch einer Schlussbemerkung.....	141

1 Einleitung

Der israelische Historiker Dan Michman untersucht die Geschichtsschreibung der Schoa aus jüdischer Perspektive und greift dabei auch Themen aus dem religiösen Leben der Juden auf, die bisher eher marginalisiert wurden:

Während der Judenverfolgung, so stellt er fest, setzten die Deutschen „viele von ihren Maßnahmen ausgerechnet für die Feiertage an. Obwohl sich nicht nachweisen läßt, daß dies absichtlich geschah, und auch kaum anzunehmen ist, daß Gesetzgebung und Deportationen auf den jüdischen Kalender abgestimmt waren, ist dennoch die relative Häufigkeit dieser Erscheinung sehr überraschend.“¹

Denn, obgleich es die Absicht der nationalsozialistischen Politik gewesen sei, die Juden aus Wirtschaft und Gesellschaft zu verdrängen, habe das NS-Regime seiner Einschätzung nach kein besonderes Interesse am religiösen Leben der Juden gezeigt.

Zwar wählten Opportunisten wie Goebbels und Streicher sowie viele gewöhnliche Nazis, deren Vorstellungen von der christlichen antijüdischen Tradition geprägt waren, religiöse Institutionen und Objekte als Angriffsziele, doch sei die jüdische Religion in den dreißiger Jahren (des vergangenen Jahrhunderts, Verf.) der am wenigsten von Verfolgungsmaßnahmen betroffene Aspekt im Leben der Juden gewesen.

Ohne Frage sei die Situation bei Kriegsbeginn mit dem Überfall auf Polen komplexer geworden, doch hätten die Deutschen – so unterstreicht Michman – in Bezug auf die jüdische Religion eine erstaunlich inkonsequente Vorgehensweise gezeigt. Es sei vor allem das „Bild“ („image“) vom Ostjuden angegriffen worden,

¹ Michman, Dan (1998): Die Historiographie der Shoah aus jüdischer Sicht. 1. Aufl. Hamburg 2002 (Dölling u. Gallitz). S. 209 f.

„und nicht die religiösen Juden oder die jüdische Religion als solche“².

Dieser Auffassung Michmans widerspricht energisch der Historiker Thomas Rahe, der „eine nicht mehr nur durch Zufall erklärbare, auffallende Häufigkeit von Deportationen, Selektionen und Vernichtungsaktionen an jüdischen Feiertagen, und zwar sowohl außerhalb als auch innerhalb der Konzentrationslager“³ ermittelt hat. Für diese teuflische Praxis der Deutschen sei unter polnischen Juden bald die Bezeichnung „Goebbels‘ Kalender“⁴ geprägt worden.

Auf die hierfür zahlreichen Beispiele wird im Verlauf und am Ende dieser Arbeit eingegangen werden.

Etliche Historiker (u. a. Saul Friedländer, Lucy S. Dawidowicz, Leni Yahil, Michael Wildt, Dieter Pohl, Wolf Gruner, Susanne Heim) erwähnen diese Tatsache, leider ohne sie ausführlicher zu kommentieren.

Saul Friedländer nennt besonders im zweiten Band seines umfangreichen Werkes⁵ die demütigenden Maßnahmen der Nationalsozialisten an jüdischen Feiertagen.

Leni Yahil immerhin versucht eine Erklärung: „Die jüdischen Feiertage galten bei den Nationalsozialisten als besonders günstige

² Michman, Dan (1998), S. 192.

³ Rahe, Thomas (1999): „Höre Israel“. Jüdische Religiosität in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht). (Sammlung Vandenhoeck.) S. 47.

⁴ Rahe, Thomas (1999), S. 47.

⁵ Friedländer, Saul (1997-2006): Das Dritte Reich und die Juden. [1.] Die Jahre der Verfolgung 1933-1939. Aus d. Engl. v. Martin Pfeiffer. München 2000 (Deutscher Taschenbuch Verlag). (dtv. 30765.) [2.] Die Jahre der Vernichtung 1939-1945. Aus d. Engl. übers. v. Martin Pfeiffer. München (C. H. Beck).